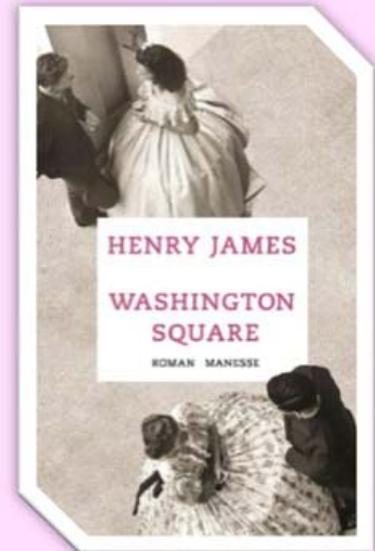


HENRY JAMES

WASHINGTON SQUARE

Aus dem Englischen von Bettina Blumenberg
Manesse 2014 • 274 Seiten • 24,95 € • 978-7-7175-2310-9



Der Witwer Dr. Sloper ist reich, intelligent und stets gewohnt, seinen Willen durchzusetzen; seine Tochter Catherine, die auch in seinem Hause am Washington Square in New York lebt, ist das ganze Gegenteil: sanft, um nicht zu sagen schlicht. Dr. Slopers Schwester, die verwitwete Lavinia Penniman, lebt ebenfalls im Haushalt. Des Doktors Frau und der gemeinsame, vielversprechende Sohn sind dagegen schon seit vielen Jahren tot.

Eines Tages trifft Catherine auf einer Party den charmanten Morris Townsend und verliebt sich sofort in ihn. Morris wirbt um Catherine, aber Dr. Sloper ist strikt gegen die Verbindung, weil er glaubt, Morris sei nur hinter Catherines Geld her. Als Catherine und Morris dennoch ihre Verlobung bekanntgeben, erkundigt sich Sloper nach Morris' gesellschaftlichem Hintergrund und erkennt tatsächlich, dass Morris auf Kosten anderer lebt, weshalb er seiner Tochter die Ehe mit Townsend untersagt. Wie Henry James – ein Magier des indirekten Erzählens, der Uneigentlichkeit und grimmigen Ironie – das schreibt, ist einzigartig.

Sloper bedauert seine Tochter und versucht ihr zu helfen, indem er ihr eine gemeinsame Grand Tour vorschlägt (eine ausgiebige Reise, wie sie im gehobenen Bürgertum üblich war: durch Italien, Spanien, Mitteleuropa). Während der gemeinsamen Monate von Vater und Tochter im Ausland erwähnt Sloper Catherines Verlobung nur zweimal: als sie breits in den Alpen sind und am Vorabend ihrer Rückreise. Catherine bleibt jedoch fest bei ihren Plänen. Nachdem sie sich das zweite Mal geweigert hat, Morris aufzugeben, vergleicht Sloper sie sarkastisch mit einem Schaf, das zur Schlachtbank gebracht werde. Damit geht er endgültig zu weit. Catherine erkennt die Verachtung ihres Vaters und zieht sich von ihm zurück.

Bei ihrer Rückkehr nach New York löst Morris jedoch die Verbindung von Catherine, als er merkt, dass ihr Vater niemals nachgeben wird. Catherine findet nach einiger Verzweiflung ihren Gleichmut wieder, kommt aber im Innersten über diese Verletzung nicht hinweg. Sie lehnt die Anträge zweier anderer Heiratskandidaten ab und wird zur ältlichen Jungfer, die sich mit Handarbeit beschäftigt. Dr. Sloper stirbt und hinterlässt ihr nur ein drastisch gekürztes Einkommen — aus Sorge, dass Morris Townsend sonst doch wieder ermutigt werden könnte. In der Tat besucht Morris (mittlerweile dick und glatzköpfig) Catherine und



hofft auf Versöhnung; doch Catherine lässt jetzt ihrerseits Morris abblitzen. Sie „hatte unterdessen im Salon ihre Häkelarbeit wieder aufgenommen und sich damit niedergelassen — gewissermaßen fürs Leben.“

Die Geschichte beginnt mit Abstand von den Figuren und beschreibt den Hintergrund der Sloperschen Familie. Danach erzählt James detailliert die Geschichte von Catherines Romanze mit Morris Townsend. Als Morris sie fallen lässt, wechselt der Erzähler auf einen weiteren Blickwinkel aus größerer Entfernung: „Unsere Geschichte hat sich bisher mit sehr kleinen Schritten fortbewegt, doch da sie sich ihrem Ende nähert, muss sie nun einen großen Schritt tun.“

Der Roman behandelt das Grundthema der persönlichen Empfindung im Konflikt mit der Loyalität und dem Verstand, das sich auch in anderen Romanen von Henry James findet („Maisie“, „Die goldene Schale“). Catherine muss sich zwischen ihrer Liebe zu Morris und der Loyalität gegenüber ihrem Vater entscheiden, während Dr. Slopers Liebe zu Catherine Angst hat, dass sich seine Tochter an einem offensichtlichen Windhund, der es auf ihr Geld abgesehen hat, verletzt. Lieber stürzt er sein Kind selbst ins Unglück bei dem Versuch, es vor Unglück zu bewahren.

Catherine erkennt allmählich ihre Situation immer mehr. „Von ihrem Standpunkt aus waren die bedeutendsten Tatbestände ihrer Lebensgeschichte, dass Morris Townsend mit ihrer Liebe gespielt und ihr Vater deren Spannkraft gebrochen hatte. Nichts konnte jemals diese Tatbestände ändern; sie waren immerzu gegenwärtig, wie ihr Name, ihr Alter, ihr reizloses Gesicht.“

Die meisten Kritiker mochten den Roman „Washington Square“, weil er gradlinig erzählt war. Auch Catherines langsame, unaufhaltsame Entwicklung zu innerer Unabhängigkeit und Weisheit hat Kritiker und Leser gleichermaßen für Henry James eingenommen. Gleichwohl ist der Roman kein James für Anfänger, diese sollten besser zu „Die Drehung der Schraube“ (Manesse 2010) greifen.

Bettina Blumenberg hat den Roman übersetzt und mit einem glänzenden Nachwort ausgestattet: [James] „präsentiert dem Leser eine überraschende Pointe, einen ironischen Nachschlag, wenn er den Mann im siebten Lebensjahrzehnt mit einer schweren Erkältung bedenkt, zugezogen in der banalen Situation einer Kutschfahrt und ihn schließlich an den Folgen der Unterkühlung sterben lässt.“ Das erinnert an Goethe, der sich nach einem langen Leben, zugezogen in der banalen Situation einer Kutschfahrt, den Tod holt.

1947 wurde der Roman erstmals als Theaterstück am Broadway aufgeführt. Die Verfilmung von 1949 unter dem Titel „Die Erbin“ mit Olivia de Havilland (Catherine) und Montgomery Clift (Morris Townsend) in den Hauptrollen gewann vier Oscars.